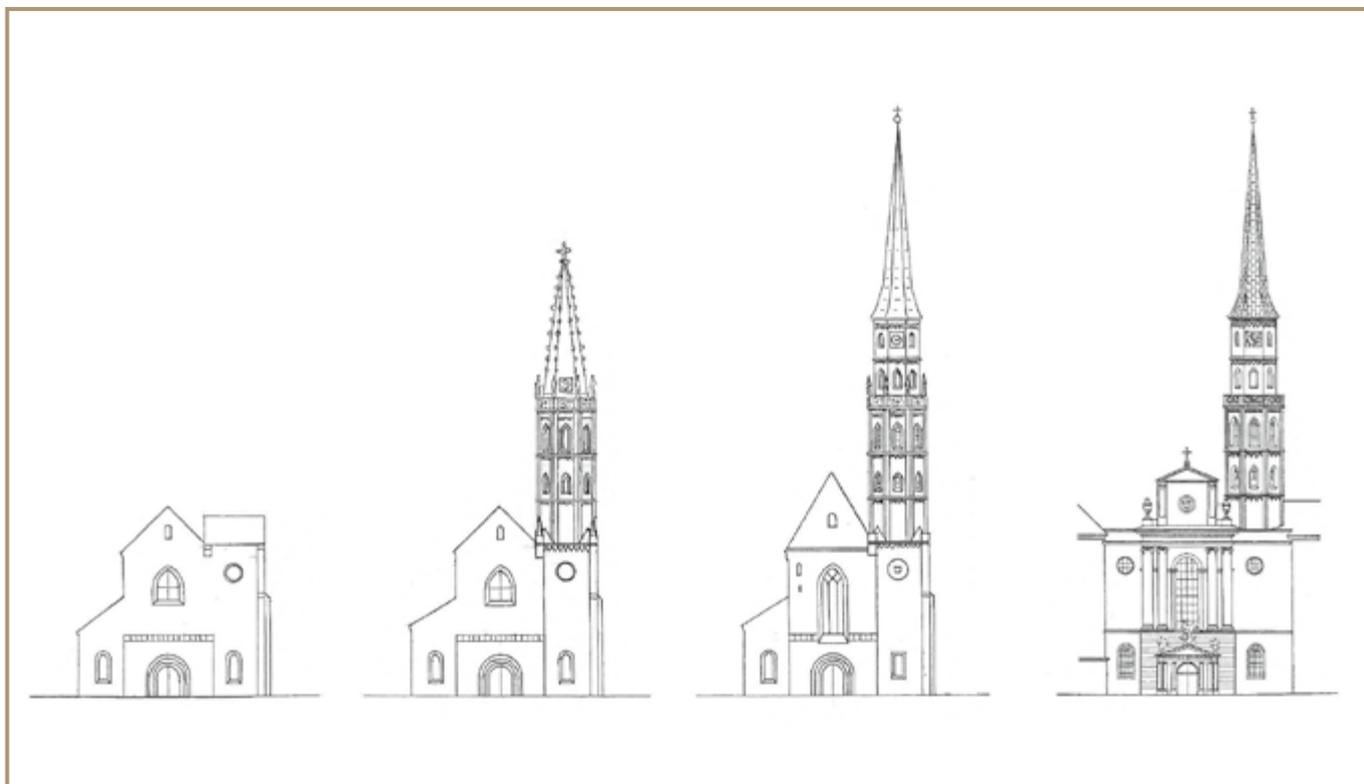


# Michaeler BLÄTTER

MITTEILUNGSBLATT DER PFARRE ST. MICHAEL ■ DEZEMBER 2019



## DER TURM VON ST. MICHAEL IM WANDEL DER ZEITEN

### ÜBER DAS SCHENKEN

Hände, die schenken, erzählen von Gott

### KUNSTINSTALLATIONEN ZUR ADVENTZEIT

Junge Künstlerinnen und Künstler stellen in St. Michael aus

### FRANCIS JORDAN MENSCHENFISCHER

Ein Musical über den Gründer der Salvatorianer

---

WORTE DES PFARRERS

# »Der Weg wächst im Gehen unter deinen Füßen«

*(Reinhold Schneider)*

von PATER ERHARD RAUCH SDS, PFARRER VON ST. MICHAEL

---



Es gibt Wege, die schon vor uns liegen, bevor wir sie gehen: Zum Arbeitsplatz, zur Schule. Es sind die Straßen, die wir auf unseren Landkarten suchen. Sie sind da, bevor wir uns aufmachen. Anders ist der Weg unseres Lebens. Dieser Weg ist nicht schon da. Für vor uns liegende Wege können wir uns Pläne machen, aber damit ist unsere Straße in die Zukunft noch nicht fertig. Sie wird diesen Plänen vielleicht entsprechen, vielleicht aber auch gar nicht, vielleicht wird es ein überraschend anderer Weg.

Im Rückblick können wir oft wahrnehmen, wie unser Weg im Gehen unter unseren Füßen gewachsen ist. Das kann wie eine banale Feststellung klingen, aber unter dem Gesichtspunkt des Glaubens kann es die Wahrnehmung eines Wunders sein. Gott schafft uns den Weg, wir sind nicht die Herren über unseren Lebensweg. Es gibt viele Anlässe zurückzublicken und das Wunder anzuschauen, wie dieser Weg wurde: Geburtstage, Jubiläen, Jahreswechsel. Manchen Weg können wir dabei froh und dankbar annehmen. Andere Wege können uns schwer und fremd sein. Doch oft sind es im Rückblick gerade diese Wege, die uns wirklich weiterbrachten – in unseren Beziehungen zu uns wichtigen Menschen und in unserer Beziehung zu Gott.

Wir können uns eingraben und den Weg verweigern. Wir können uns in Sackgassen verirren. Gott ruft uns aus unseren Gräben heraus, lockt uns in seine Zukunft mit uns, wirbt um unsere dauernde Umkehr auf den Weg, den Jesus uns vorausgegangen ist. Dann erfahren wir, dass wir nicht ins Leere treten, sondern wirklich vorankommen in ein Land, das wir noch nicht kennen, das wir aber als Versprechen Gottes schon in uns tragen. Wir müssen die Straßen unseres Lebens nicht selber bauen. Das wäre zu anstrengend für uns. Unsere Sache ist zu gehen. Wir dürfen und sollen gehen – vertrauensvoll, suchend und findend, Schritt für Schritt, Tag für Tag. Wenn wir in der Gemeinschaft der Glaubenden, der Kirche, unterwegs sind, verbindet uns die Erfahrung, wie gut es tut, unseren Weg teilen zu können. Viele sind allein unterwegs. Viele misstrauen ihrem Weg. Wir dürfen immer wieder zusammenkommen und uns dessen vergewissern, dass Gott seinen Weg mit uns und für uns hat. So können wir auch anderen Mut machen für ihren Weg, selbst wenn sie ihn nicht als Gottes Weg wahrnehmen können. Und wenn wir hören, wie Jesus sagt: »Ich bin der Weg«, dann dürfen wir Schritt für Schritt ihm trauen. ■

---

»Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
Und ganz gewiss auch jeden neuen Tag.«  
*Dietrich Bonhoeffer*

---

---

**VEREIN DER FREUNDE  
DER MICHAELERKIRCHE**

# »So ist es gut zu wissen, dass es Freunde gibt«

VON ING. ROBERT SCHILLY, 1. RECHNUNGSPRÜFER  
VEREIN DER FREUNDE DER MICHAELERKIRCHE

---

Am 12. September 2019 hat der Verein der **Freunde** der Michaelerkirche alle amtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter, Musiker, Förderer und die Leser der Michaeler Blätter, also alle **Freunde** von St. Michael, zu einem Konzert mit dem Haydn Quartett eingeladen. Mit diesem Ensemble verbindet uns eine langjährige musikalische, sehr schöne **Freundschaft**. Im Jahr 2009, anlässlich von Haydns 200. Todestag, führte das Quartett unter der Leitung von Fritz Kircher sämtliche Streichquartette Haydns in St. Michael auf. Ein denkwürdiges Ereignis.

Sie erfreuten uns diesmal mit Streichquartetten von Ludwig van Beethoven und Antonín Dvořak im Sommerrefektorium. Vor dem Konzert lud Pater Erhard ebenso alle Freunde zu einer Dankesmesse ein. Es erklangen Sätze aus dem Streichquartett op. 20/4 von Joseph Haydn sowie feierliche Orgelmusik von Georg Muffat. Die Messe war sehr gut besucht und es war schön zu erleben, wie viele Menschen unserer Einladung gefolgt sind und sich mit St. Michael verbunden fühlen.

Pater Erhard in seiner Predigt:

**»Wer da bedrängt ist findet / mauern, ein / dach und // muss nicht beten.**

1968 schreibt Reiner Kunze dieses kurze Gedicht mit dem Titel *Pfarrhaus*.

Wenn das in der Michaelerkirche möglich ist, dann haben wir die Verantwortung für diese Kirche wahrgenommen.

In der Ordnung der Erzdiözese Wien ist jede Pfarre für ihre Kirche verantwortlich. Zu unserer Pfarre gehören 637 Katholiken. Aber diese Menschen beanspruchen ihre Kirche nicht nur für sich, sie haben sie weit aufgemacht und laden alle Menschen aus aller Welt ein, hier zu verweilen.

Die Salvatorianer, die in dieser Kirche seit 1923 als Seelsorger tätig sind, haben von ihrem Gründer einen klaren Auftrag bekommen: »Auf jede Weise und mit allen Mitteln, die die Liebe Christi eingibt, sollen sie Gott allen und überall verkünden.« Sie passen also ganz gut auf diesen Platz.

Aber allein wären wir überfordert. So ist es gut zu wissen, dass es **Freunde** gibt, die aus welchen Gründen auch immer sagen: Da mache ich mit! Ich habe etwas Zeit, finanzielle Mittel, Fachwissen, ein Talent, das ich gerne einsetze.

Diesen Freunden möchten wir heute Danke sagen und sie einladen, weiter mit uns zu gehen.«

Und so laden wir Sie ein, weiter diesen Weg mit uns zu gehen, als **Freunde** von St. Michael. ■



Oben: Haydn Quartett im Sommerrefektorium  
Unten: Dankesmesse mit: Pater Josef, Pater Peter,  
Pater Erhard, Pater Michael, Sebastian Janoch (v. l. n. r.)



Die vielen Helfer des Flohmarktes bei der Abschlussbesprechung

AUS DEM PFARRGEMEINDERAT

## Es ist immer viel los!

VON DR. ALEXANDER BUCHSBAUM,  
STELLVERTRETENDER PGR-VORSITZENDER

Ja, im September ist immer viel los in St. Michael, so auch dieses Jahr. Nach der wohlverdienten Sommerpause war die Dankesmesse und das anschließende Konzert mit dem Haydn Quartett das erste Ereignis und die Möglichkeit **Freunde** zu treffen und ihnen zu danken.

Am 15. September durften wir dann die Uraufführung des Pater Jordan-Musicals »Francis Jordan, Menschenfischer« erleben. Das Musical entstand durch die **freundschaftliche** Verbindung der Albertus Magnus Schule mit den Salvatorianern.

Ende September dann das nächste Großereignis: das Patrozinium mit dem großen Flohmarkt. Viele helfende Hände haben dazu beigetragen, dass dieses Wochenende wieder ein voller Erfolg war. Es gibt, wie wir erfahren haben, schon viele »Stammkunden«, die an diesem Wochenende extra nach St. Michael kommen, um den feierlichen Gottesdienst mitzufeiern und anschließend im schönen Innenhof **Freunde** treffen, die sie vielleicht ein Jahr nicht gesehen haben. Besonders dankbar sind wir für die großzügige Spende eines **Freundes**, der anonym bleiben möchte. Er hat die Reinigung der Madonna in der Turmkapelle ange-regt und bezahlt.

Aufgrund der knappen finanziellen Situation der Pfarre – entstanden durch die großen Ausgaben in Folge der dringend notwendigen Renovierung der Bausubstanz der Werdenbergkapelle – stehen derzeit leider keine weiteren finanziellen Ressourcen für die durchaus wichtigen Arbeiten am Altar der Werdenbergkapelle zur Verfügung. Unser Ziel ist es, in Zukunft in der Werdenbergkapelle wieder regelmäßig liturgische Feiern abzuhalten. Aus diesem Grund prüfen und planen wir auch einen neuen, dauerhaften Aufstellungsort für die Grablegungsgruppe von Franz Käßmann, die derzeit ebenfalls renoviert wird. ■



Deckenfresko Alexander Sauli: Kapelle St. Michael



*Im Namen meiner Mitbrüder, sowie aller MitarbeiterInnen der Pfarre und des Pfarrgemeinderates wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!*

Pater Erhard

# Participatio actuosa apud communio

Kommunionhelferdienstkurs der Erzdiözese Wien von HERMINE BUCHSBAUM

Im Frühsommer durfte ich, nach einem Beschluss des Pfarrgemeinderates, den Kommunionhelferkurs der Erzdiözese Wien besuchen. Im schönen Augustinersaal des Augustinerklosters wurden 25 Personen aus verschiedenen Pfarren Wiens und zwei Pfarren Niederösterreichs in die Geheimnisse und die Praxis der Kommunionsspendung eingewiesen. Pater Mag. Matthias Schlögl OSA, Regionalvikar und Pfarrer von St. Augustin, leitete den Kommunionhelferkurs.

Unter dem Titel »*Du bist was Du isst!*« – *Das Eucharistieverständnis im Wandel der Zeit* war der erste Teil des Vormittags gestaltet. Pater Matthias erklärte uns mit vielen Beispielen die wichtigsten Begriffe, die biblischen Grundlagen und die historische Entwicklung der Lehre der »heiligen Eucharistie«. Der zweite Teil des Vormittages befasste sich mit dem Thema »*Participatio actuosa*« – *Die liturgische Erneuerung und die tätige Teilnahme* und führte uns in die Welt der Konzilien.

Die geschichtlichen Hintergründe und die historische Entwicklung der Liturgie und der Kommunion waren für mich besonders interessant.

Nach der Mittagspause erfuhren wir mehr über die *Theorie der Praxis – Ritus, Geräte, Rechtliches...* mit Dr. Karin Aust.

Praktische Übungen in Gruppen mit Dr. Karin Aust & Josef Mroz bildeten den Abschluss der Ausbildung. Anschließend feierten wir gemeinsam Eucharistie in der Lorettokapelle der Augustinerkirche mit Bischofsvikar Kan. P. Mag. Dariusz Schutzki CR. Im Rahmen dieses feierlichen Gottesdienstes konnten wir unser neu erworbenes Wissen bereits ausüben und im Anschluss daran wurden uns die Dekrete überreicht. Es war ein sehr interessanter Tag, der uns die Wichtigkeit dieses Dienstes näherbrachte. Es ist ein Dienst im zweifachen Sinn: ein Dienst am Heiligsten, das uns anvertraut wurde, und auch ein Dienst für die Menschen. Wir werden vom Bischof beauftragt, diesen Dienst zu tun und er soll uns und der Gemeinde Freude machen.

Einen besonders schönen Gedanken möchte ich an den Schluss dieses Beitrages setzen: das Mahl als Ort der Versöhnung. So hat die Kommunion immer auch sündenvergebenden Charakter. Sie gibt uns Kraft und Stärke und lässt uns die Nähe Gottes erleben. ■

Links: In der Sakristei der Augustiner; rechts: Bischofsvikar Mag. Darius Schutzki CR





Oben: Wiener Vokalensemble und der Jugendchor der Albertus Magnus Schule  
Unten: Bischof: Fritz Dozler, Pater Jordan (knieend): Emil Pokorny

---

# Francis Jordan Menschenfischer

Die Salvatorianerin Sr. Ulrike Musick und der Salvatorianer Pater Peter van Meijl träumten von etwas Besonderem, etwas Ungewöhnlichem, etwas, das ein wenig aus dem Rahmen fiel ... einem Musical.  
von HERMINE BUCHSBAUM

---

Am 15. September 2019 konnten wir in der Kirche von St. Michael die Uraufführung dieses Musicals, *Francis Jordan Menschenfischer*, miterleben. Möglich wurde dies durch die Kooperation der Salvatorianer mit der Albertus Magnus Schule (AMS). Die Musik wurde von Michael Wahlmüller komponiert, einem Lehrer an der AMS, der überdies Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für zeitgenössische Musik ist. Seine Gattin Martina Wahlmüller, ebenfalls Lehrerin an der AMS, schrieb das berührende Libretto. Erzählt wird die Lebensgeschichte des Ordensgründers der Salvatorianer, Pater Franziskus Jordan, der 1848 in Gurtweil in Deutschland geboren wurde und sein Leben 1918 in Tifers in der Schweiz vollendete.

*»Sein Lebens- und Ordensweg ist geprägt von seinem Vertrauen und Anliegen, dass alle Menschen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren und dass sie zutiefst berührt werden von der heilsamen und frohmachenden Botschaft Jesu. Es geht um die Kraft der Berufung und Sendung als Netzwerker, als Menschenfischer. Und diese wird uns geschenkt durch alle Mittel, die uns die Liebe Christi eingibt.«* So Provinzial Pater Josef Wonisch in seinen Grußworten.

Das Musical wurde in drei Aufzüge gegliedert: »Werdegang«, »Berufung & Gründungen« sowie »Wirken & Erfüllung«. Pater Jordan wurde vom jungen Emil Pokorny in eindrucksvoller und berührender Weise dargestellt und gesungen. Ein Erzähler führte durch Pater Jordans bewegtes Leben. Das Ensemble *Lentia Nova* unter der Leitung von Michael Wahlmüller, der *Jugendchor des Albertus Magnus Gymnasiums* und das *Wiener Vokalensemble* brachten die Michaelerkirche zum Klingen. Wir durften eine eindrucksvolle Aufführung erleben. – »Eine Möglichkeit, die unseren kontinuierlichen Verkündigungsauftrag mit allen Mitteln darstellt«, so Sr. Ulrike Musick. ■

Weitere Infos: [salvatorianer.at](http://salvatorianer.at)

# Über das Schenken

von PATER JOSEF WONISCH SDS

## ALLE JAHRE WIEDER

Alle Jahre wieder ... Das Fest der Liebe naht. Oder sollte es besser das Fest der Geschenkeflut heißen? Die Wunschzettel werden immer länger, der Kommerz reibt sich die Hände, und so manche kritischen Propheten sprechen vom Tanz ums Goldene Kalb.

Es geht in unserer Gesellschaft sehr oft um Materielles. Die Menschen werden jedoch immer müder und gestresster, wenn es um Kommerz geht. Zu Weihnachten geht alles um Geschenke und selbst Ostern hat sich im Laufe der Jahre in ein Geschenkefest verwandelt. Viele fragen sich, ob es heutzutage überhaupt noch Sinn macht, sich gegenseitig zu beschenken. Was ist eigentlich der ursprüngliche Sinn des Schenkens?

## SCHENKEN IST MEHR ALS GEBEN

Weihnachten hat seinen ganz eigenen Zauber. Daran können aller Konsum und alle Hektik nichts ändern. Auch wenn viele Menschen die Geburt jenes Kindes vor 2000 Jahren vergessen haben mögen, die Grund für dieses Fest ist, feiern sie doch seinen Geburtstag. Und Konsum hin oder her, viele Menschen machen sich in den Wochen vor Weihnachten, manchmal sogar schon Monate im Voraus Gedanken, womit sie ihren Kindern, Partnern, Verwandten und Freunden eine Freude machen können. Auch das ist ein Weihnachtswunder.

Geschichten können helfen, im Weihnachts- und Geschenketrubel den tieferen Sinn von Weihnachten nicht aus den Augen zu verlieren: Hinter jedem Geschenk wartet Gott darauf, entdeckt zu werden.

*Auf einer der größeren Inseln vor der Küste lebte ein Schüler, der seiner Lehrerin eine ganz besonders geformte Muschel schenkte.*

*Sie dankte ihm erfreut und bemerkte: »Ich habe noch nie eine so wunderbare Muschel gesehen, sie ist ganz außergewöhnlich schön! Wo hast du sie denn gefunden?«*

*Der Schüler erzählte ihr von einer versteckten Stelle am anderen Ende der Insel und dass dort hin und wieder solch eine Muschel angeschwemmt werden würde.*

*»Ich danke dir nochmals von Herzen. Aber du hättest*



*doch keinen so weiten Weg machen sollen, nur um mir etwas zu schenken.« Darauf antwortete der Schüler: »Aber der weite Weg ist doch ein Teil des Geschenks...« (Verfasser unbekannt)*

## WERDEN WIE KINDER

Kinder lieben die Weihnachtszeit, unter anderem, weil es da Geschenke gibt. Während manche Erwachsene die Geschenke zu Weihnachten abschaffen, weil sie eh schon alles haben, finden die Kinder an unserer Geschenke-Kultur rund um Weihnachten große Freude. Kinder lassen sich überall auf der Welt gerne beschenken. Und sie schenken selber gerne. Sei es ein Kieselstein, den sie gefunden haben, oder eine Zeichnung.

Warum aber sind Kinder Meister in der Kultur des Schenkens und Beschenkt-Werdens? Mit dem Akt des Schenkens drücken wir unsere innere Verbundenheit mit anderen Menschen aus. Wenn wir uns beschenken lassen, dann anerkennen wir diese Verbundenheit. Ich anerkenne, dass ich zu dir gehöre, deshalb nehme ich dein Geschenk dankend an. Weil ich dich mag, deshalb beschenke ich dich. Kinder tun sich leicht damit. Sie tun sich leicht mit der Dankbarkeit.

## HÄNDE, DIE SCHENKEN, ERZÄHLEN VON GOTT

Das Schenken hat ja viele verschiedene Facetten. Oft sind wir uns dessen nicht mehr bewusst und denken nur an materielle Geschenke. Aber wonach hungern Menschen heute mehr als nach Zeit, Geduld, Verständnis, Aufmerksamkeit, Geborgenheit und vielen anderen wichtigen Dingen, die wir uns nicht kaufen, nur geschenkt bekommen können? Es geht in allem dabei um die Achtsamkeit für den Beschenkten.

Wenn wir werden wie die Kinder, können wir uns wieder freuen über die Geschenke, die wir bekommen und jene, die wir geben. Wir freuen uns, dass wir mit anderen verbunden sind und zueinander gehören. Weihnachten ist eine wunderbare Gelegenheit dafür. ■



Bild 1

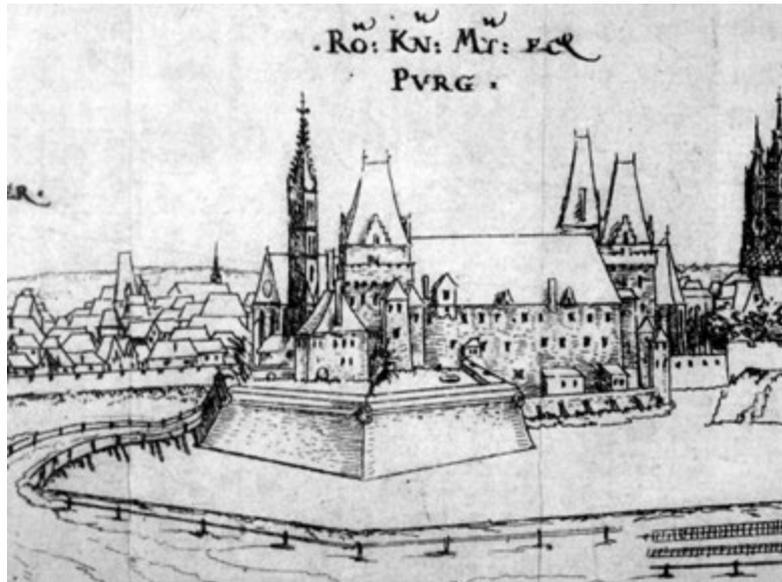


Bild 2

# Der Turm der Michaelerkirche in Wien

von Dipl. Ing. Georg Übelhör

Die Michaelerkirche, begonnen um 1221 als dreischiffige spätromanisch/frühgotische Pfeilerbasilika, hatte in der ersten Bauphase noch keinen Turm. Die Errichtung des Turmes wurde zunächst zurückgestellt. Nachdem durch einen Brand im Jahr 1276 der Bau beschädigt wurde und Sanierungen von Gewölben und Teilen der Außenwände notwendig machten, wurde der Turmbau erst um 1300 begonnen. 1326 brannte der noch in Arbeit befindliche Turm aus, Leitern und Podeste aus Holz und innere und außenliegende Holzgerüste hatten einiges an brennbarem Material geliefert. Auch die Glocken wurden zerstört. Die Mauern des Turmes wurden so stark beschädigt, dass sie zum Teil abgetragen und der Bau des Turmes von Neuem begonnen werden musste. Noch bevor der Turm fertiggestellt werden konnte – das Aussehen des Turmes in dieser Phase ist nicht bekannt – gab es im Jahr 1350 wieder einen Brand. Der Turm wurde wieder beschädigt. Die Substanz des Turmes blieb aber offenbar so stabil, dass auf den vorhandenen, prismatischen Turmteil ein oktagonaler Turm mit einem steinernen spitzen Turmhelm – ähnlich den Heidentürmen von St. Stephan – aufgesetzt werden konnte. Die Fertigstellung erfolgte ungefähr 1400. Die Gesamthöhe könnte etwa 56 bis 58 m betragen haben.

Im Jahr 1525 gab es wieder einen Brand, bei dem vor allem der Dachstuhl der Kirche vernichtet wurde. Die Mauer der Nord- und Westfassade und auch die Wendeltreppe in der Westfassade wurden beschädigt. Der Brand zerstörte auch Glocken und Treppen im Turm. Die Substanz des Turmes blieb aber offenbar unversehrt. In der Folge wurden Sanierungsarbeiten durchgeführt und über dem ersten Turmobergeschoss ein Ziegelgewölbe eingebaut. In der Höhe von ca. 28 m wurde eine Türmerstube für eine Feuerwache mit spätgotischem Gewölbe errichtet und gemauerte Wendeltreppen eingebaut. Die große Glocke wurde 1526 gegossen und aufgehängt.

Beim Erdbeben im Jahr 1590 stürzte der steinerne Turmhelm bis zur Uhr ein. Die darunterliegende Holzkonstruktion des Schallgeschosses muss im Wesentlichen standgehalten haben. Es wurde die Aufhängung der Glocke beschädigt, aber die Glocke blieb erhalten. Am Fuß des oktagonalen Turmteiles gab es vier Eckfialen, die beim Erdbeben vermutlich zerstört und nicht wieder hergestellt wurden. Im Dachraum des kleinen Michaelerhauses ist die Basis einer dieser Fialen noch zu sehen. 1590 bis 1594 wurde das 4. und 5. Turmobergeschoss nach den wesentlichen Schäden durch das Erdbeben saniert bzw. restauriert und vermutlich die Fenster im Schall-

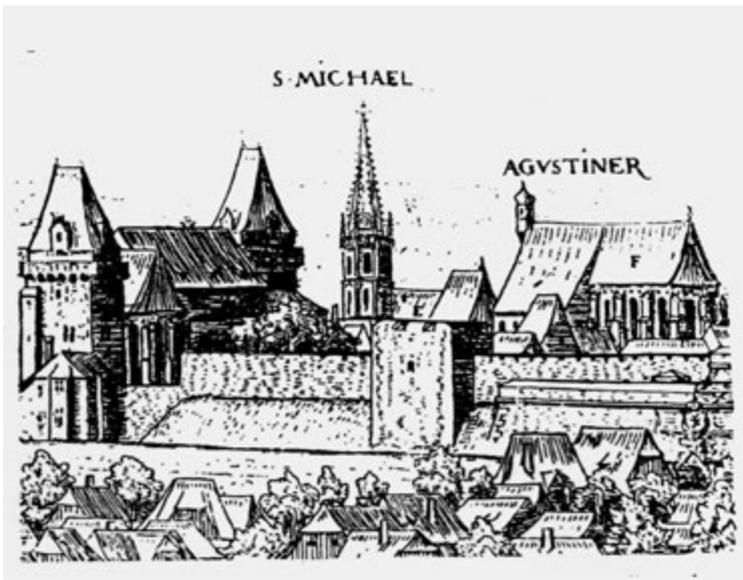


Bild 3

Bild 4



Schematische Darstellung der Bauphasen

geschoss – in dem die Glocke hängt – vergrößert. Der Turm wurde um zwei weitere Geschosse, mit geringerem Querschnitt, aufgestockt und mit dem kupfergedeckten hölzernen Turmhelm in der noch heute bestehenden Form abgeschlossen. Die Galerie befindet sich in 38,6 m Höhe, der gesamte Turm ist knapp 80 m hoch.

Im 18. Jahrhundert wurde, abgesehen von Reparaturen, der Turm nicht mehr verändert. 1724/25 wurde jedoch die Westfassade mit dem tempelartigen Portalvorbau, dem »Portikus« nach Plänen von Antonio Beduzzi, gestaltet. Er trägt die drei Figuren der Michaelsgruppe von Lorenzo Mattielli. Seit der Errichtung des Großen Michaelerhauses 1706/10 und des Kleinen Michaelerhauses 1732/33 als unmittelbare Nachbarhäuser ist die Kirche zum Michaelerplatz nicht mehr freistehend. In den Jahren 1791/92 wurde die Westfassade im klassizistischen Stil hergestellt, so wie wir sie heute kennen, um eine einheitliche Front mit den sie einschließenden Häusern zu erreichen.

Im Jahr 1955 wurde die Turmbrüstung der Galerie saniert und dabei die darauf stehenden Fialen entfernt und nicht wieder aufgestellt. 2018 wurden an der Turmbrüstung neuerlich Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen vorgenommen. ■



## DARSTELLUNGEN DER KIRCHE AUS FRÜHERER ZEIT

**Bild 1: Tafelgemälde Flucht nach Ägypten des Wiener Schottenaltars** um 1470/80, Ausschnitt mit St. Michael  
Auf dem oktogonalen Turm ist ein zurückspringender Aufbau mit einem spitzen Helm dargestellt. Daraus ergibt sich die Frage, ob der oktogonale Turm bereits um 1400 oder erst später den steinernen Turmhelm erhalten hat.

**Bild 2: Augustin Hirschvogel 1547: Stadtansicht von Südwesten**, Ausschnitt mit Hofburg und St. Michael  
Der Turm mit dem steinernen Turmhelm ist wesentlich überhöht dargestellt. Die Westfassade hat bereits den höheren Giebel, aufgebaut mit dem neuen Dachstuhl nach dem Brand von 1525.

**Bild 3: Hans Sebald Lautensack 1558/1559: Das Heer des Assyrerkönigs Sanherib vor Jerusalem als Allegorie auf die Niederlage des Osmanischen Heeres vor Wien 1529**, Ausschnitt mit St. Michael  
Hier ist vom Turm nur der obere Teil mit dem steinernen Turmhelm und der Uhr zu sehen. Ein Schluss über die Höhe des Turmes oder des Daches der Kirche ist daraus nicht ohne weiteres möglich. Ob der Turmhelm wirklich so spitz war, sei dahingestellt, die Heidentürme von St. Stephan sind jedenfalls weniger spitz.

**Bild 4: Georg Daniel Heumann nach Salomon Kleiner 1725: Die Pfarrkirche St. Michael 1723 vor der Herstellung des Portikusvorbaus**, Ausschnitt. Auch in dieser Darstellung ist die Westfassade wesentlich überhöht und der oktogonale Turmteil gegenüber seiner tatsächlichen Position verdreht. Dadurch ist der (bautechnisch richtig ausgeführte) Übergang vom prismatischen unteren zum oktogonalen oberen Turmteil falsch dargestellt. Dieser Übergang ist heute durch die klassizistische Fassade verdeckt

Wie die Bilder zeigen, ist der Bezug auf frühere Darstellungen bei der Ermittlung, wie der Turm wirklich ausgesehen hat und wie hoch er war, nicht eindeutig klar und wurde daher in Publikationen auch unterschiedlich interpretiert.

# Kunstinstallationen zur Adventzeit

In St. Michael sind immer wieder interessante Kunstinstallationen zu sehen – spannende Projekte, die zusätzlich Anreiz bieten, in der Michaelerkirche zu verweilen und den Raum und die Kunst auf sich wirken zu lassen. *VON* HERMINE BUCHSBAUM

Während der Wintermonate werden **Marlene Posch und Raphael Haider**, Studenten der Universität für angewandte Kunst, ihre kollaborative Arbeit im Kirchenraum aufstellen.

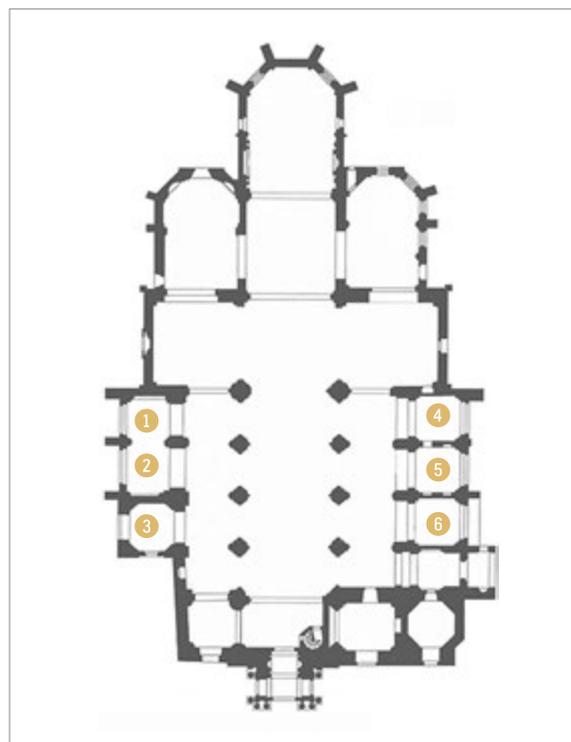
Das Narrativ der Arbeit bildet die Kälte im Kirchenraum während der Wintermonate. Heizstrahler werden als Licht- und Wärmequellen eingesetzt. Anders als bei anderen Lichtskulpturen, die mit einer maximalen Lichtausbeute arbeiten, liegt hier das Augenmerk auf der maximalen Wärmeausbeute. Die elektrische Leistung eines Leuchtmittels wird großteils in Wärme anstelle von Licht umgesetzt. Der bewusste Einsatz eines Alltagsgerätes, dessen Leistung sich auf die Abgabe der Wärme fokussiert, lässt die wenig effiziente Lichtquelle zu einer wärmespendenden Skulptur werden, die eine soziale Funktion hat. Besucher sollen sich angeregt fühlen näherzutreten, sich wie um ein Feuer zu versammeln und aufzuwärmen. Montiert sind die Heizstrahler an Alurohren, die unter der Hitze nachzugeben scheinen. Das kalte Material verliert durch den Einfluss der Wärme seine ursprüngliche Form. Das Kollabieren des Materials gibt ihm eine ungewohnte Weichheit und lässt es verletzlich wirken. Seine tragende Funktion bleibt jedoch bestehen. In der Reinterpretation und Kombination der Materialien werden Verhältnisse von Funktion und Effizienz sowie Distanz und Wärme diskutiert.

Die wärmespendenden Lichtskulpturen sollen zwischen den Sesselreihen positioniert werden. Sie wachsen an den Rohren bis zu vier Meter weit über die Köpfe der Besucher hinaus und bilden ein abstraktes Gewebe mit Glühpunkten. Die Aufstellung einer Gruppenkomposition sowie auch einzeln stehende Skulpturen werden überlegt.

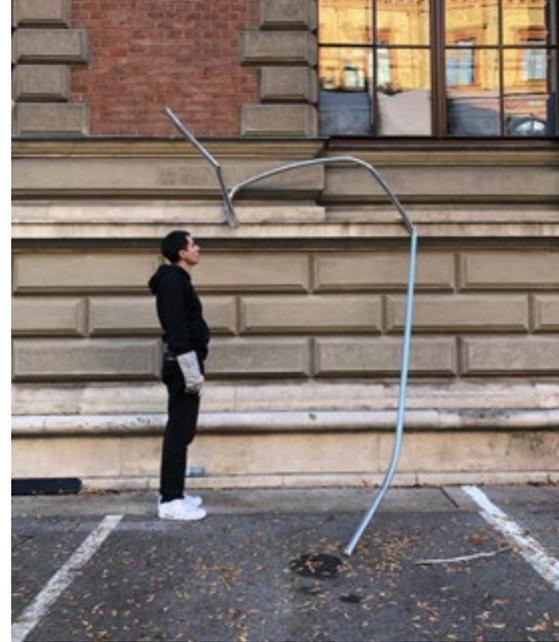
Die beiden Künstler Raphael und Marlene teilen das Interesse am Deformieren von Material. Die Deformierung und das Kollabieren von Material bildet damit die Schnittstelle der gemeinsamen Arbeit. Untersucht wird dabei die Reaktion und das Ineinandergreifen der beiden Materialien, beispielsweise die Übertragung des Lichts auf die metallische Oberfläche, aber auch die Frage nach der Kräfteverteilung zwischen den beiden. Soweit die Konzeptbeschreibung.

Ebenso im Advent wird **Daniel Stolzleder**, Student der Universität für angewandte Kunst, unter dem Arbeitstitel »Kirchenklang« eine Mehrkanal-Soundinstallation in den Seitenkapellen der Michaelerkirche anbringen. In den 6 Seitenkapellen, die sich an den beiden Längsseiten der Michaelerkirche befinden, wird jeweils ein Monitor / Lautsprecher installiert. Über den Zeitraum von mehreren Stunden kommunizieren die jeweiligen Räumlichkeiten durch abstrahierte »Stimmen« miteinander.

Diese Stimmen entstehen durch den Einsatz und der Manipulierung von Samples, Aufnahmen und analogen Synthesizern. Jede Stimme bekommt einen eigenen klanglichen Charakter / eine eigene Klangfarbe, die auf die Widmung der Kapelle referenziert. Man kann mit geschlossenen Augen erkennen, welche Kapelle gerade am Wort ist.



Daniel Stolzleder gibt jeder Kapelle eine eigene Stimme



Es kommunizieren / sprechen miteinander:

1. **Alexander Sauli-Kapelle** – Ihre Stimme setzt sich aus Samples von Papier und Büchern, welche an die lehrenden Tätigkeiten von Sauli erinnern, sowie Saiteninstrumenten, die Bezug auf den in der Kapelle abgebildeten Engelschor nehmen, zusammen.
2. **Paulus-Kapelle** – Ihre Stimme besteht aus verzerrten Glocken-Arrangements, die die Philosophie von Paulus widerspiegeln, sowie aus Samples von Geräuschen von Webern, Teppichwebern, Zeltwirkern, Korbmachern, Seilern und Sattlern, für die Paulus als Schutzheiliger gilt.
3. **Antonius-Kapelle** – Die Geräusche von Bergarbeitern (Antonius ist ihr Schutzheiliger) und waberndem Brennen und Dröhnen bilden die Stimme der Antonius-Kapelle.
4. **Anna-Kapelle** – Samples von Münzen und Haushaltsutensilien erinnern an Anna, die als Schutzheilige der Witwen, Hausfrauen und Bettler bekannt ist. Minimale Wiederholungen der Elemente der Stimme der Vesperbild-Kapelle sollen daran erinnern, dass Anna die Großmutter Jesu war.
5. **Vesperbild-Kapelle** – Die Stimme der Vesperbild-Kapelle ist eine starke Auseinandersetzung mit der emotionalen Dualität der Pietà. Sämtliche Samples werfen einen dunklen Hall, der in ein klares Schimmern übergeht. Leicht übersteuerte Orgelpassagen begleiten das collagen-ähnliche Zwischenspiel.
6. **Blasius-Kapelle** – Blasius ist als Schützer der Blasmusikanten und Halskranken bekannt. Die Stimme der ihm geweihten Kapelle setzt sich aus Blasinstrumenten zusammen. Begleitet werden sie von einer Wald-Ambiance, die an die Tierverbundenheit des Heiligen erinnern soll.

Am besten sind die Stimmen zu hören, wenn man direkt vor der jeweiligen Kapelle steht. Man wird als Hörer eingeladen, vor jeder Kapelle innezuhalten und sich in die derzeitige Übertragung zu vertiefen. In wechselnden Abständen beginnen die jeweiligen Kapellen zu sprechen. Um das komplette »Stück« zu verfolgen, ist man gezwungen, von Kapelle zu Kapelle zu wandern. Dadurch entsteht eine Pilgerreise, die für den Raum einer Kirche komprimiert wurde. Der ganze Diskurs bzw. das ganze Gespräch dauert ca. 4 Stunden und besteht aus über 90 individuellen Übertragungen, die nacheinander stattfinden. Die Installation ist ein omnipräsenter Austausch zwischen den jeweiligen Kapellen und den Betrachtern.



Oben: Lichtskulpturen von Marlene Posch und Raphael Haider; unten: »Radio-Maria«-Projekt von Rosa Anschütz

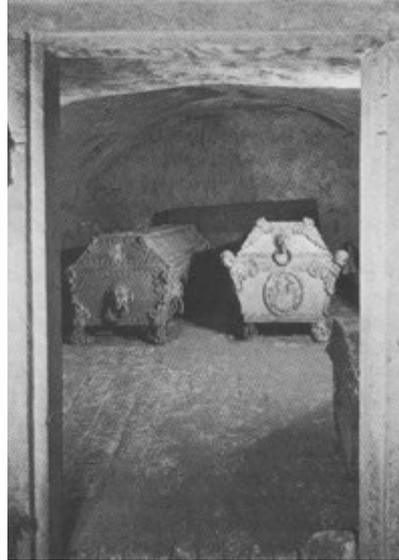
In der Turmkapelle erleben Sie eine spannende Soundinstallation von **Rosa Anschütz**, ebenfalls Studentin der Universität für angewandte Kunst, erleben. Sie beschreibt ihr Projekt wie folgt:

*Meine Arbeit bezieht sich auf das Internetradio »Radio Maria«, das mich wegen seiner Vielfalt schon länger interessiert und mir einen akustischen Zugang zu Religion ermöglicht. Es wird in über 80 Ländern weltweit, vom kolonialisierten Macao bis Kasachstan, live im Internet übertragen. Ich werde für die Dauer der Ausstellung die Sendungen dieser Länder übertragen – und das zur gleichen Zeit. Interferenz ist ein für mich interessantes akustisches Thema: Durch die Überlagerung entsteht ein eigener Klang, eine Wellenform. Es bleiben nur Fragmente der einzelnen Sender. Das Religiöse abstrahiert sich.*

*Abgespielt werden die Übertragungen über einen Bluetoothspeaker in meiner dafür vorgesehenen Struktur. Auf der Suche nach einer objektiven Interface für den Sound dachte ich an den Rauchschwenker, welcher hängend oder manuell schwingend benutzt wird. Abgeleitet von dem sehr ornamentierten Objekt kam ich auf die Form eines Globus, welcher ebenfalls von »Radio Maria« als Symbol genutzt wird. Die Form macht den Inhalt der Installation schlüssig. Der Globus soll an der typischen Kettenkonstruktion des Schwenkers angebracht sein (drei Ketten + Mittelteil + eine Kette). Oben in dem Globus ist ein Bluetoothspeaker eingesetzt, welcher 24 Stunden lang das Radio live überträgt. ■*

**Mittwoch, 27. 11., 19.30 Uhr**

Eröffnung der Kunstinstallationen  
in Anwesenheit der Künstlerinnen  
und Künstler



Links: Antonius-Altar; oben: Särge in der Gruft von St. Michael

## TEIL 23

# Die Geschichte von St. Michael

VON HR MAG. DIETER PECZAR

Nach dem Wiener Kongress im Jahre 1822 erhebt Kaiser Franz den Grafen Leopold Max Firmian zum Wiener Fürsterzbischof. Er regiert allerdings nur neun Jahre und stirbt am 29. November 1831. Seine bedeutendsten Schöpfungen waren die »Leopoldinenstiftung« zum Zweck der materiellen Unterstützung der Katholiken Nordamerikas (Leopoldinen Missionsverein von 1829 bis 1914) und die Gründung einer »Kleinkinder-Bewahranstalt« auf der Landstraße im Jahre 1830. Letztere diente den noch nicht sechsjährigen Kindern von Arbeiterfamilien.

1832 ernennt Kaiser Franz den 55-jährigen Vinzenz Eduard Milde zum Nachfolger von Fürsterzbischof Firmian. Er ist der erste bürgerliche Fürsterzbischof und war vorher von 1806 bis 1810 Professor für Pädagogik an der Universität Wien bzw. 1823 Bischof von Leitmeritz. Bischof Milde unterstützt die Gründung karitativer Einrichtungen (z.B. Waisenhäuser) und holt die »Barmherzigen Schwestern« nach Wien (Spital in der Stumpergasse 13). Bei Ausbruch der März-Revolution 1848 zieht er sich auf Schloss Kranichberg zurück und verurteilt in einem Hirtenbrief die Revolution scharf. Am 15. April 1848 erscheint die erste Nummer der »Wiener Kirchenzeitung« für Glauben, Wissen, Freiheit und Gesetz in der katholischen Kirche«, gegründet vom Theologen Dr. Sebastian Brunner. In ihr wird die »Regierung« von Bischof Milde kritisiert. Dieser stirbt am 11. März 1853.

Pater Klemens Maria Hofbauer gewinnt Joseph Othmar Ritter von Rauscher für den geistlichen Stand. 1826 bis 1832 war er in Salzburg als Professor für Kirchengeschichte tätig und 1832 dann Direktor der Orientalischen Akademie in Wien. Im Jahre 1849 wird Ritter von Rauscher Fürstbischof von Seckau. Schließlich wird er am 26. März 1853 Fürsterzbischof von Wien.

Im Jahre 1861 wird festgehalten, dass die Gruft von St. Michael dem Verfall preisgegeben ist: »... es macht einen wahrhaft grauerregenden Eindruck, in dieses mit Särgen überfüllte Gewölbe zu treten.« Die Gruft wird dann später von den Salvatorianern mehrmals einer »Restaurierung« unterzogen. Nach den umfangreichen Restaurierungen in den Jahren 2004 bis 2014 kann die Gruft als gerettet betrachtet werden.

Im Jahre 1885 hat die Pfarre St. Michael etwa 3000 Einwohner. Die Umwidmung der »Borromäus-Kapelle« in eine »Antonius-Kapelle« mit Übertragung des barocken Antoniusbildes von Michelangelo Unterberger erfolgte 1882. Bemerkenswert ist, dass der »Regens chori« von St. Michael, August Weirich, zum Domkapellmeister von St. Stephan ernannt wird. Ihm folgen nach Josef Cerin und danach Hans Daubrawa, der 1948 zu seinem 80. Geburtstag, nach 42 Jahren in St. Michael, geehrt wird. ■

Quellen: Stadtchronik Wien, Chronik Österreichs, Chronik von St. Michael, »500 Jahre Diözese Wien« (Prof. Dr. Bachleitner)

### LAGE DER GRUFT

Ursprünglich befand sich der Eingang zur Gruft im Mittelquadrat des Querschiffes<sup>1</sup>. Jetzt ist der Zugang außerhalb der Kirche bei der linken Apside. Er ist erreichbar durch das gotische Portal in der linken Wand der Krippenkapelle oder vom Gang des Kollegs Halsburgergasse 12. Von einem kleinen winkelförmigen Hof führt eine steile Treppe in die Gruft hinab.

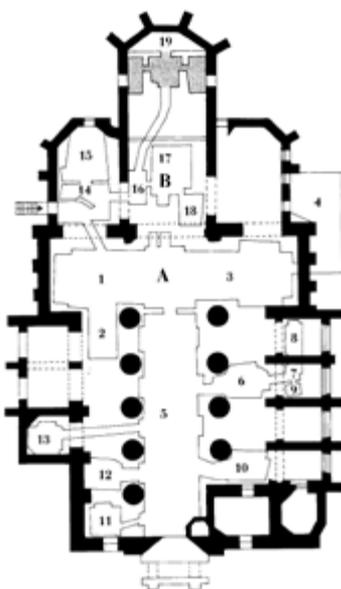
In einem kleinen Vorraum weist rechts eine Tür zu den Grüften der Kirchenschiffe und Seitenkapellen, links zu den Chorghüften.

#### A. GRÜFTE DER KIRCHENSCHIFFE UND SEITENKAPELLEN

1. Gruft der Spanischen Bruderschaft, 1673.
2. Pergen-Sattinger-Gruft, 1659.
3. Herrengruft.
4. Maria-Genolia-Gruft, 1731.
5. Geöde Pfarrgruft, 1631/78. Um 1731 westwärts erweitert.
6. Engelgruft.
7. Kaiserstein-Gruft, 1637.
8. St. Julian-Gruft, 1637.
9. Buccellini-Gruft, 1642.
10. Aspremont-Gruft, erst ab 1951 so benannt.
11. Berchtold-Selb-Gruft, 1600.
12. Gruft unter der Annenmedien-Kapelle.
13. Cavriani-Gruft, 1654.

#### B. CHORHÜFTE

14. Ehemalige Herberstein-Gruft, 1560.
15. Werdenberg-Gruft, 1627/29 bzw. 1649.
16. Mollard-Gruft, 1576/91.
17. Trautson-Gruft, 1617.
18. Sprinzenstein-Wackenfels-Gruft, 1639.
19. Priestergruft.



## WEIHNACHTSGESCHICHTE

# Der kleine Schutzengel

von Sieglinde Breitschwerdt

Sehnsüchtig sah Emanuel zu, wie wieder viele Engel die Himmelsleiter hinabstiegen. Sie beeilten sich, wollten rechtzeitig an Ort und Stelle sein, um die Neugeborenen zu beschützen.

»Ach, was würde ich dafür geben, wenn ich auch ein Schutzengel sein dürfte«, seufzte er. »Aber ich habe ja noch nicht einmal Flügel!« »Emanuel, komm zu mir!« rief Erzengel Gabriel. Er nahm den Kleinen an die Hand und führte ihn zur himmlischen Kleiderkammer. Weiße Gewänder, Flügelpaare und Heiligenscheine wurden dort aufbewahrt. Gabriel suchte für ihn ein passendes Gewand, Flügelchen und einen Heiligenschein aus. Er half ihm beim Anziehen, steckte die Flügelchen fest und sagte: »So, mein Kleiner, jetzt bist du ein Schutzengel!« Emanuel hüpfte vor lauter Freude im Kreis und fragte aufgeregt: »Wohin schickst du mich?« Gabriel zeigte in die Ferne. Am Himmel leuchtete ein wunderschöner Stern mit einem langen silbernen Schweif: »Folge immer diesem Stern, solange, bis er stehen bleibt. Dort wird heute Nacht ein neuer, großer König geboren! Er wird für alle Menschen der König des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung sein!«

Ein König, dachte Emanuel und ihm wurde ganz bange: »Braucht ein großer König nicht auch einen großen Schutzengel?« Der Erzengel lächelte und drückte ihm sanft den Heiligenschein aufs Haupt: »Nein, nein! Ein kleiner König und ein kleiner Engel passen gut zusammen!«

Wenig später kletterte Emanuel die Himmelsleiter hinab und folgte immer dem großen Stern. Ich werde auf meinen König gut aufpassen, dachte er. Wehe, wenn ihm einer etwas tut, dann verhaue ich ... Erschrocken hielt er inne. Ein richtiger Engel durfte so etwas nicht einmal denken. Hin und wieder schaute er zum Himmel. Er bemerkte, dass der Stern allmählich langsamer wurde. Erstaunt blickte er sich um. Nirgends sah er einen Palast oder wenigstens ein großes vornehmes Haus. Er kam durch ein kleines Dorf. Die meisten Häuser waren alt und verfallen, nur arme Leute wohnten darin. Neben einem Gasthof stand ein Stall; über ihm blieb der Stern stehen.

Geduldig wartete Emanuel darauf, dass der Stern weiterwandern würde. Aber nichts geschah. Oh mein Gott, durchfuhr es ihn, ich bin dem falschen Stern gefolgt! Vielleicht habe ich mich verlaufen? Ratlos setzte er sich nieder. Da fiel ihm der kleine König ein, den er beschüt-

zen sollte. Emanuel war so traurig, dass er bitterlich weinte. Plötzlich fühlte er etwas Weiches an seinem Knie. Ein Schaf rieb sein Köpfchen daran. »Warum bist du so traurig, kleiner Engel?« fragte es. »Ich habe mich verlaufen!« schluchzte er. »Verlaufen?« blökte das Schaf verwundert. Er nickte.

»Irgendwo wird ein neuer König geboren, und nun hat er keinen Schutzengel, weil ich den Palast nicht finden kann!« Emanuel nahm den Zipfel seines Gewands und schneuzte sich. »Im Stall wird auch ein Kind geboren! Aber das sind sehr arme Leute!« mähte das Schaf. »Sie kamen mit einem Esel aus einer fernen Stadt!« Emanuel sah sich um. Er entdeckte keinen anderen Engel. Er streichelte dem Schaf über das Köpfchen und murmelte: »Das arme Kind. Kein Schutzengelchen weit und breit!« »Dann beschütze doch du das Kind!« schlug das Schaf vor. »Arme Leute haben es nicht leicht im Leben!« Er nickte. Das Schaf hatte Recht.

Der kleine Engel stand auf und ging in den Stall. Ein Ochse und ein Esel lagen im Stroh. Ein älterer Mann stand neben seiner jungen Frau, die ihr Kind in die Krippe legte. Emanuel trat näher und sah sich das Neugeborene genauer an. Es war ein hübscher kleiner Junge. Plötzlich hörte er Räderknirschen, Hufgetrappel und Gewieher; dem folgten Fanfarenstöße und Herolde riefen: »Macht Platz für die Könige!« Prunkvoll geschmückte Pferde und Kamele hielten vor dem Stall. Drei Könige, in kostbare Gewänder gehüllt, mit goldenen Kronen auf ihren Häuptern, betraten den ärmlichen Raum. Sie beglückwünschten die Eltern zur Geburt ihres Kindes und überreichten Gold, Weihrauch und Myrrhe.

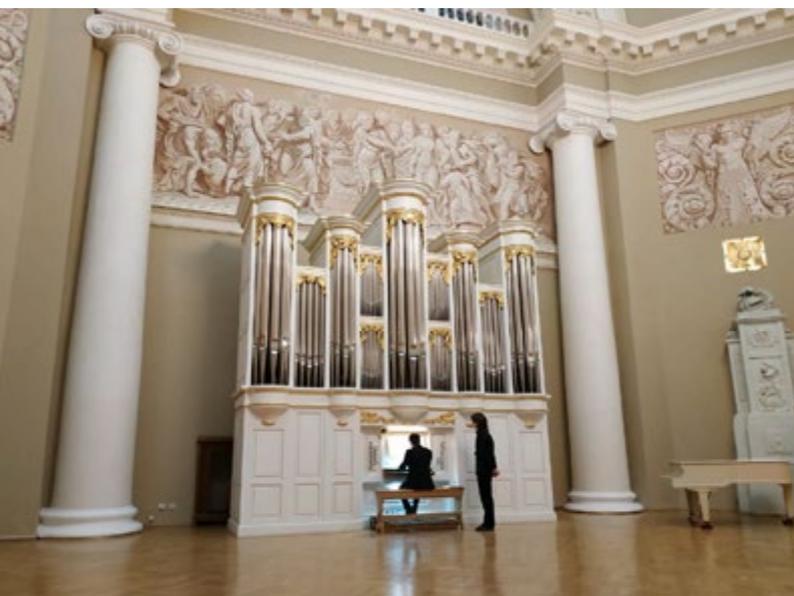
Es waren Geschenke für das Neugeborene. Sie knieten vor der Krippe nieder und jeder König küsste dem kleinen Jungen das Händchen.

Wenig später kamen Hirten. Als sie das Kind in der Krippe sahen, gaben sie ihm alles, was sie hatten: Brot und Käse, Früchte und Wein, dann knieten auch sie nieder.

Ehrfurchtsvoll und staunend hatte Emanuel alles beobachtet. Sein kleiner Schützling musste schon etwas Besonderes sein, wenn Könige wie Hirten gleichermaßen vor ihm niederknieten. Er beugte sich etwas vor – und das Kind lächelte ihn an. Ich habe mich doch nicht verlaufen, dachte der kleine Schutzengel übergücklich. Ich bin auch nicht dem falschen Stern gefolgt. Er ist der neue große König, der König des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, und ich ... ich ... ich darf ihn beschützen! ■

# Ein Rückblick auf meinen »Orgelsommer«

VON MMAG. MANUEL SCHUEN, ORGANIST  
UND LEITER DER KIRCHENMUSIK IN ST. MICHAEL



Manuel Schuen an der Grenzing-Organ im Taurischen Palast in St. Petersburg

Liebe Leserinnen und Leser,

— Mit feierlichen Trompeten- und Orgelklängen ging am letzten Samstag im September wieder eine »Orgel um 8«-Saison zu Ende. Viele interessierte Menschen aus aller Welt konnten sich an unserer Sieber-Organ erfreuen, hörten Barockmusik darauf und erfuhren Spannendes über Geschichte und Funktionsweise des Instruments. Da ich im Sommer natürlich nicht jedes Wochenende in Wien verbrachte, wurde ich einige Male von Kolleginnen bzw. Kollegen vertreten, die sich ihrerseits am Instrument erfreuen und ihre Freude weitergeben konnten, während ich die Möglichkeit hatte, andere Orgeln kennenzulernen und zu bespielen. So durfte ich heuer ein Konzert auf der ältesten Organ Oberösterreichs geben. Sie wurde 1628 vom Burghausener Organbauer Konrad Zerndl für die Wallfahrtskirche in Hart, einem kleinen Ort der Gemeinde Pischelsdorf am Engelnbach, erbaut und 2008 von Hendrik Ahrend restauriert. Das einmanualige Instrument hat zwar nur sechs Register, ist aber außergewöhnlich kräftig und sowohl ästhetisch als auch klanglich von atemberaubender Schönheit. Dieses Instrument, zusammen mit der Idylle des Ortes und der Gastfreundschaft der Menschen, hat

mich zu einem für mich ganz besonderen Konzert inspiriert.

Weiters durfte ich im Rahmen der sommerlichen Konzertreihe »Orgelklang im Apfeldand« in Stubenberg am See in der Steiermark konzertieren. Die Organ der Pfarrkirche Stubenberg wurde 1836 von Stefan Just aus Linz für Gaspoltshofen in Oberösterreich errichtet, jedoch 2004 nach Stubenberg transferiert, wo sie von Francesco Zanin restauriert und dem Raum angepasst wurde. Von Francesco Zanin stammt übrigens auch der 1995 vollendete Organneubau in meiner Heimatpfarre St. Martin in Thurn in Südtirol, welcher mir den ersten Impuls für das Interesse und die Beschäftigung mit dem Instrument Organ gab.

Ähnlich wie ich in der Michaelerkirche veranstaltet meine Kollegin Franziska Leuschner in der evangelischen Martin-Luther-Kirche in Linz wöchentlich halbstündige Organkonzerte, allerdings ohne anschließende Orgelführung. Im Rahmen dieser so genannten »Orgelverspern« durfte ich im letzten Sommer zweimal auftreten.

Einen weiteren Auftritt in Linz hatte ich im Mariendom, der größten Kirche Österreichs, in der heuer mit einer Vielzahl von interessanten und teils innovativen Organveranstaltungen das Jubiläum »50 Jahre Rudigierorgan« gefeiert wird. Die von der dänischen Organbau-firma Marcussen & Søn erbaute Rudigierorgan gilt mit ihren 70 Registern, verteilt auf 4 Manuale und Pedal, als herausragendes Beispiel einer großen Universalorgan. Anfang September hatte ich die große Freude, mit einem Konzert im Rahmen von »Musik am Mittag« den Orgelsommer 2019 im Linzer Dom zu beschließen. Mitte September trat ich dann meine erste Russlandreise an, die in einem großen Organkonzert im Taurischen Palast in St. Petersburg kulminierte. Dieser klassizistische Bau wurde 1789 errichtet und zählt heute zu den Regierungsgebäuden von St. Petersburg. Im prunkvollen Inneren des Palastes steht eine 2011 vom deutschen, in Spanien lebenden Organbauer Gerhard Grenzing erbaute Organ. Das im klassisch-französischen Stil konzipierte Instrument faszinierte mich vor allem durch seine technische Präzision und klangliche Ausgewogenheit.

Nach diesem spannenden »Orgelsommer« kehrte ich Ende September wieder zur Sieber-Organ zurück und war froh, die letzten Konzerte des Sommers wieder auf »meiner Alten Dame« zu spielen. ■

# VERANSTALTUNGEN IN KIRCHE UND KLOSTER

von CONSTANCE GRÖGER

- Vorabendmesse** Samstag und vor einem Feiertag, 18.00 Uhr  
**Heilige Messe** Sonn- und Feiertag 10.00, 12.00 und 18.00 Uhr; Montag-Freitag, 18.00 Uhr  
**Beichtgelegenheit** Nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

## NOVEMBER

🎵 **Freitag, 22. 11.**, 19.30 Uhr: **Konzert Joseph Haydn, Theresienmesse**, sakrale a cappella-Werke. Unisono Chor Wien und Orchester, Leitung: Juan Sebastián Acosta, Infos zum Kartenverkauf unter [www.unisono-chor.at](http://www.unisono-chor.at)

🎵 **Christkönigssonntag, 24. 11.**, 10.00 Uhr, zur Liturgie: **Joseph Haydn, Theresienmesse**, Unisono Chor Wien u. Orchester, Ltg.: Juan Sebastián Acosta, an der Sieber-Orgel: Manuel Schuen

**Mittwoch, 27. 11.**, 19.30 Uhr: **Eröffnung der Kunstinstallationen** in Anwesenheit der Künstlerinnen und Künstler

**Donnerstag, 28. 11.**, 18.00 Uhr: **Pilgermesse**

**Jeden Mittwoch im Advent** (04. 12., 11. 12. und 18. 12.) um 6.30 Uhr in der Kirche: **Rorate Messen**, anschließend Frühstück im »Jour fixe«-Raum

## DEZEMBER

**Donnerstag, 05. 12.**, 18.00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr** - Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe, anschließend Agape

🎵 **Sonntag, 08. 12.**, **Maria Empfängnis**, zur Liturgie um 10.00 Uhr: **Advent- und Marienweisen**, Kärntner Bläsergruppe »Hoagascht Musi-Weisenbläser«

🎵 **Dienstag, 10. 12.**, 19.30 Uhr: **Mozart-Requiem**, Fassung für Soli, Chor und Klavier zu vier Händen. Karten: € 40/30 (€ 20 ohne Sicht), Infos und Kartenbuchung: [www.kunstkultur.com](http://www.kunstkultur.com), [tickets@kunstkultur.com](mailto:tickets@kunstkultur.com), 01/581 86 40

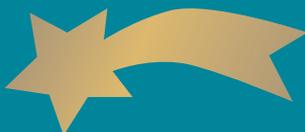
🎵 **Samstag, 14. 12.**, 15.00 Uhr: **Gospelkonzert** mit »The Longfield Gospel Singers«. Benefizkonzert des Lions Club Wien Ostarrichi zugunsten eines Kinderheims in Klosterneuburg. Karten: [lionsgospel2019@gmail.com](mailto:lionsgospel2019@gmail.com), Kartenspende ab € 25

🎵 **Sonntag, 15. 12.**, zur Liturgie um 10.00 Uhr: **Alpenländische Volksweisen**, Dreigesang »Iohmayr dirndln« (Bayern)

🎵 **Dienstag, 24. 12.**, **Heiliger Abend**:  
 21.30 Uhr: Einstimmung: **Barocke Weihnachtsmusik**  
 22.00 Uhr: **Christmette, Barocke Weihnachtsmusik**, Werke von Schein, Bach u.a. Vokalensemble und Basso continuo

🎵 **Mittwoch, 25. 12.**, **Christtag**:  
**Hl. Messe** um 10:00 und 18:00 Uhr  
 zur Liturgie um 10.00 Uhr: **Antonio Bertali: Missa semiminima** für 8 Singstimmen, Streicher, Posaunen & Continuo, Vokal- und Instrumentalensemble St. Michael, Leitung und Orgel: Manuel Schuen

**Anmeldungen für einen Hausbesuch der Sternsinger** sind ab sofort möglich: Pfarre Maria Drei Kirchen, Rennweg 91, 1030 Wien  
 Konstantin Niederhuber,  
 0664/471 74 41 oder  
[sternsingen.rennweg@gmail.com](mailto:sternsingen.rennweg@gmail.com)



**Donnerstag, 26. 12.**, **Stefanitag**:  
**Hl. Messe** um 10:00 und 18:00 Uhr

**Dienstag, 31. 12.**, **18.00 Uhr: Dankgottesdienst**

## JÄNNER

**Mittwoch, 01. 01. 2020, Hochfest der Gottesmutter Maria**:  
**Hl. Messe** um 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr

**Donnerstag, 02. 01.**, **18.00 Uhr: SDS-Gebetsuhr** - Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe, anschließend Agape

☞ **Sonntag, 05. 01.**, **10.00 Uhr: Hl. Messe** in Konzelebration und Besuch der Sternsinger, anschließend Pfarrcafé

**Montag, 06. 01.**, **Erscheinung des Herrn**:  
**Hl. Messe** um 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr

## FEBRUAR & MÄRZ

**Montag, 03. 02.**, nach der Liturgie um 18.00 Uhr:  
**Erteilung des Blasiussegens**

**Donnerstag, 06. 02.**, 18.00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr** - Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe, anschließend Agape

**Jeden Mittwoch in der Fastenzeit** (26. 02., 04. 03., 11. 03., 18. 03., 25. 03., 01. 04. und 08. 04.) um 7.00 Uhr: **Laudes** aus dem Gotteslob in der Kreuzkapelle, anschließend Frühstück im Jour fixe-Raum

🎵 **Mittwoch, 26. 02.**, 18.00 Uhr: **Eucharistiefeier mit Auflegung des Aschenskreuzes**, zur Liturgie: Gregorianische Gesänge, Mitglieder der Choralschola der Wiener Hofburgkapelle, Leitung: Daniel Mair

☞ **Sonntag, 01. 03.**, 10.00 Uhr: **Hl. Messe in Konzelebration**, anschließend Pfarrcafé

**Donnerstag, 05. 03.**, 18.00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr** - Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe, anschließend Agape

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht.  
Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.

Kaiserl. königl. Hof-Vergolter  
**C. BÜHLMAYER**  
Rahmen - Spiegel - Schnitzteile  
original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr  
Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 40, Fax: 01/ 535 49 60  
www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

GEGRÜNDET  1770

*Rozel & Fischmeister*  
KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck  
und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken.  
Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

”Das Fundament des Rechts  
ist die Humanität.“ (Albert Schweitzer)



Unser Ziel besteht, Ihnen zu helfen – so erleben Sie als  
Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die folgenden Schwerpunkte werden auf folgende  
Bereiche gesetzt:

- Arbeitsrecht
- Berufsrecht
- Verschuldungsrecht
- Schadenersatzrecht
- Mediation

 Grundel  
Rechtsanwaltskanzlei

Kohlmarkt 11 - 1010 Wien  
Tel. 01/ 533 30 10  
Fax 01/ 533 99 40  
kanzlei@grundel.at  
www.grundel.at

APOTHEKE  
ZUM GOLDENEN HIRSCHEN  
W. Twerdy



Mag. Pharm. Elisabeth Nettel  
Kohlmarkt 11, A-1010 Wien  
Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414



**Loden-Plankl**  
Michaelerplatz 6, 1010 Wien  
Tel: 01-533 80 32  
Fax: 01-535 49 20  
office@loden-plankl.at  
www.loden-plankl.at



Wir schminken  
& beraten

Helferstorferstr.4  
01/5230563



Jetzt neu  
Die Pestgrube

Wien hautnah erleben!

Geöffnet täglich von 10 - 20 Uhr  
Letzter Start 19 Uhr  
Dauer ca. 50 Minuten  
Start alle 20 Minuten  
www.timetravel-vienna.at

Habsburgergasse 10a  
1010 Wien - beim Graben

**TIME TRAVEL**  
Magic Vienna History Tour

Ausflugsguides in 32 Sprachen erhältlich

Art of Candles

*Christian Krautberger*  
Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4  
2100 Korneuburg

Tel. & Fax: 02262/74 621  
Mobil: 0699/115 86 258

e-mail: c.krautberger@kabelnet.at



P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

**IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG NACH §25 MEDIENGESETZ**

**St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael**  
Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien,  
Habsburgergasse 12 | Büro: Mo, Di, Do, Fr: 9.00-12.00 Uhr (Mi geschlossen)  
Tel.: (01) 533 8000 | Fax: (01) 533 8000-31 | DVR 0029874 (1099)  
Internet: www.michaelerkirche.at | E-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung:  
Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

**Konto der »Freunde der Michaelerkirche«:**  
RLB NÖ-WIEN | IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 | BIC: RLNWATWW

**Für den Inhalt verantwortlich**

Pfarrer Pater Erhard Rauch SDS und das Redaktionsteam  
Bildnachweis: Titel u. S. 9 li. u.: Dipl.-Ing. Georg Übelhör; S. 4 u.: thinkstock / sedmak;  
5 re.: Erzdiözese Wien; S. 7: freepik; S. 11-12: Marlene Posch, Raphael Haider, Daniel  
Stolzleder, Rosa Anschütz; S. 14: Manuel Schuen; sonstige: Redaktion  
Grafikdesign & Layout: Alexandra Schepelmann, donaugrafik.at  
Druck: Robitschek, Wien

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Heraus-  
gebers übereinstimmen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleich-  
zeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämt-  
liche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.